

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Himmelheber, Karl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Karl Himmelheber

wurde geboren zu Karlsruhe am 7. April 1832 als Sohn des im Jahre 1873 verstorbenen Schreinermeisters Heinrich Himmelheber und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Künzle. Im Lyzeum in Karlsruhe und im dortigen Institut des Professors Lafontaine erhielt er eine gute Schulbildung und bereitete sich danach in der damaligen Handelsschule des Polytechnikums und in einer dreijährigen Lehre für den erwählten kaufmännischen Beruf vor, den er zunächst fünf Jahre lang als „Kommis“ auf den Büros der Maschinenbaugesellschaft in Karlsruhe ausübte, wo zu der Zeit eben die ersten Lokomotiven für den badischen Staat hergestellt wurden. Im Jahre 1857 gründete er dann mit seinem um ein Jahr älteren Bruder Heinrich, der sich inzwischen im väterlichen Geschäft und im Ausland zu einem tüchtigen Schreinermeister herangebildet hatte, die Möbelfabrik Gebrüder Himmelheber auf der Kriegsstraße, die heute noch dort besteht. Durch Umsicht, unermüdblichen Fleiß und durch das Bestreben, nur technisch und künstlerisch beste Erzeugnisse hervorzubringen, kam das Geschäft nach Überwindung der schwierigen Kriegsjahre 1866 und 1870/71 bald zu Ansehen und Gedeihen, und als, in rechtzeitiger Erfassung der industriellen Entwicklung, die Fabrik im Jahre 1872 als eine der ersten in Süddeutschland mit Dampfmaschinenbetrieb versehen wurde und dadurch die Herstellung von Fußbodenparketts und Nähmaschinenmöbeln angegliedert werden konnte, wuchs sie rasch zu beachtlicher Größe heran. Die erste Auszeichnung erhielt die Firma auf der Wiener Weltausstellung, der im Laufe der Jahre noch eine große Anzahl anderer folgten, bis im Jahre 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel der «Grand prix», die höchste Auszeichnung einer solchen Veranstaltung, erworben wurde.

Seine große Arbeitskraft stellte Karl Himmelheber schon als junger Anfänger aber auch in den Dienst der Allgemeinheit. Der Einführung der Gewerbefreiheit, der Begründung und Ausbreitung des Kreditwesens nach Schulze-Delitzschen Prinzipien waren zu Ende der 1850er Jahre seine ersten öffentlichen Betätigungen gewidmet. 1865 wurde er als Stadtverordneter berufen, 1868 in den Gemeinderat gewählt und hat von da an 37 Jahre lang als Stadtverordneter, Stadtrat und auch als Bezirksrat den Interessen seiner Vaterstadt gedient. Bei Einführung der sozialpolitischen Gesetze widmete er sich

von 1886 ab der staatlichen Arbeiterunfallversicherung als Vorstandsmitglied der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft und als Vorsitzender der Sektion Baden dieser Genossenschaft, sowie als Mitglied des Reichsversicherungsamtes. Daneben war er Mitglied der Handelskammer und hat 30 Jahre lang in uneigennützigter Weise die Kassenverwaltung des Karlsruher Gewerbevereins geführt. Diese seine Verdienste um das öffentliche Wohl fanden durch die Verleihungen des Ritterkreuzes 2. und 1. Klasse vom Orden des Bähringer Löwen die hohe Anerkennung seines Landesherrn.

Karl Himmelheber starb nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben am 14. September 1905. Sein Werk, die Möbelfabrik Gebrüder Himmelheber, wird heute noch als eines der ältesten Geschäfte Karlsruhes (die Schreinerei, aus der es hervorging, wurde 1768 von Johannes Himmelheber aus Lengfeld im Odenwald im jungen Karlsruhe gegründet) von seinen beiden Enkeln in seinem Sinne weitergeführt.

Literatur: Vgl. Chronik der Stadt Karlsruhe, Jahrg. 1905, S. 161.

G. S.

Albert Koffhak,

geb. zu Barmen am 9. Oktober 1837 als Sohn des dortigen reformierten Pfarrers Karl K., widmete sich nach Besuch der Gymnasien zu Barmen und Elberfeld an den Hochschulen zu Bonn und Elberfeld dem Studium der Rechte und trat nach der Staatsprüfung zunächst in preussischen, dann 1871 in reichsländischen Dienst, wo er als Justitiar bei der Straßburger Regierung und der Verwaltung des Thomasstiftes wirkte. 1895 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Karlsruhe zurück, wo er ganz seinen Interessen für Dichtung, Kunst und Musik lebte. In seinem Landhause zu Oberkirch starb er am 4. September 1906. Eine Sammlung seiner Gedichte, der Franz Hein mit seinen Originallithographien auch künstlerischen Schmuck verlieh, erschien 1900. Sie tragen stark den Erdgeruch süddeutschen, besonders badischen Bodens. Sein Dichten hängt oft zusammen mit dem Ringen um ein großes Weltbild. Die Rätselfragen des Seins treiben ihn um; den Sinn des Lebens zu finden, ist seine große Sehnsucht. So schaut er den jungen Anselm auf der Pilgerfahrt nach dem Ideal; er sieht vor dem letzten Weltgeheimnis einen bunt-